

Mala svića

napisala: Valentina Himmelbauer

presadio po pjesmici: Julian Himmelbauer

U nekoj maloj trgovini, u zadnjem kutu stala je na obločnici mala skromna svića. Bila je nakinčena slamom. Mislila je o sebi, da je prilično dopadljiva, ali u prispodobi s velikimi bogato nakinčenim božićnim aranžmanima, ki su se bliskali u svitli farba i su privlačili poglede ljudi, ćutila se je manje vridnom. Ljudi su uvijek bili oduševljeni od božićnih aranžmanova i dokle su se svadjali za najlipše, nisu malu sviću ni opazili.

Ipak je svića podnašala ovu situaciju. Bila je osvidočena, da će se med tolikimi kupci i ki zanimati za mali dar. Ali dani su prohadjali i vas čas su se aranžmani prodavali, dokle sviću na obločnici nigdo nije opazio. Poćela je dvojiti i pitala se je, kakova bi morala biti, da bi ju konaćno gdo kupio: morebit zlatna, morebit srebrna, morebit bi se morala krisiti ili imati vezanku kot one druge stvari, ke su ljudi zaželjili.

Ali svića je bila kakova je bila – tanka, tradicionalno nakinčena samo sa zvjezdicom od slame. To joj se je najednoć ćinilo premalo i poćela je stugivati, da ju vjerojatno nigda nigdo neće kupiti, ar svi ljudi hlepu samo za sjajem i obiljem.

Nato se je začuo glas sa stijene: javio se je skroman driveni križ. Pokusio je batriti sviću: „Nisu svi ljudi takovi. Ovde si na pravom mjestu.“ Ali mala svića se je uvrijedila i odbila ove rići. Križ je mirno pitao: „Bi bilo tako strašno, ako bi morala ostati ovde u trgovini, družiti se s manom i gledati kupujuće ljude?“

Svića je kanila viditi daleki svit, kanila je sanjati i ća znaćiti. Križ je odgovorio: „Ti moreš i ovde obogatiti svit – u tišini, u malom, uprav na ovom mjestu.“ Mala svića ali nije kanila ništ o tom ćuti. Gledala je križ kot skromnu, nevažnu stvar, ka je manje vridna od bliskajućih figurova od zlata ili srebra.

Ali križ je ostao miran. Rekao je: „Ja ostajem vjeran svojemu majstoru, ki me more zauvijek spasiti.“ Svića nije razumila, od ćega bi se moralo spasiti driveno raspelo, ar je vidila samo ljude, ki su mirno prohadjali, se koč razgovarali ili se smijali. Križ je odgovorio, da se boji uprav ljudi – njeve pohlepnosti, njevoga plitvoga zivanja prez dibljega smisla.

Mala svića se je suprotno veselila poželjenju ljudi. Vidilo joj se je, kad su si ljudi zaželjili dare i nije razumila brigu križa. Križ je odgovorio: „Ljudem ne ide za pravo poštovanje, nego za uspjeh i imanje. Sve ćisto se zgublja.“

Konaćno je svića pitala, ki bi bio ta majstor, o kom je raspelo bilo govorilo. Križ je samo odgovorio, da će mu to jednoga dana pokazati.

U tom hipcu je neki stari muž stupio u trgovinu – on muž, ki je bio sve ove dare napravio i stvorio. Kanio je jedan dio prodati, ali neke kusiće, ki su mu posbeno ležali na srcu, kanio si je ostaviti. Oni da bi morali ostati kod njega u trgovini kot kinći, ki bi ga razveselili. Med njimi je i bila mala svića.

Kad je svića to ćula, zamuknula je i poćela se je plakati. Uprav se je još bila uzrujavala i se ćutila iskljućeno, ali sada joj je nastalo jasno, da nije bila osamljena. Bila je željena. Smila je ostati.

Od onoga dana ostala je s križem i sa starim mužem u trgovini. Aranžmani su dohadjali i othadjali, ali nijedan nije ostao tako dugo kot križ i svića. Ništ je nije moglo razlućiti i tako su otada ostali skupa – skromno raspelo, mala svića i muž, ki je je ćuvao.

DAS KLEINE KERZLEIN

Es war einmal ein Kerzlein klein,
ganz schmal, mit Stroh umwunden,
das stand umringt von Gaben fein,
mit Schleifen hübsch gebunden.

Es stand auf einem Fensterbrett
im Laden in der Ecke
und fand sich selbst zwar schon ganz nett,
doch mehr noch die Gestecke.

Die waren groß und reich geschmückt,
in weihnachtlichen Farben,
die Leute waren stets verzückt,
als sie um's Schönste warben.

Dass nie ein Blick das Kerzlein traf,
trug dieses mit Gefasstheit,
es wusste doch bei dem Bedarf,
dass kein Geschenk allein bleibt.

So klein es war und unscheinbar,
im Glauben war es standhaft,
dass eines Tages, das war klar,
es jemand auch zu ihm schafft.

Doch dann verging nur Tag um Tag,
Gestecke hieß man kommen,
am Fensterbrett das Kerzlein lag:
kein Mensch vorbeigekommen.

So fing es dann zu denken an:
Wie muss ich sein zum Kaufen?

Gold-Silber und mit Schleifen dran,
dass Leut' vorbei nicht laufen?

Doch unser Kerzlein war sehr schmal,
geschmückt nach alter Sitte,
kein Glitzer zierte, nur banal:
ein Strohstern in der Mitte.

Das reicht nicht, schluchzte es laut auf,
kein Mensch wird mich je kaufen,
die wollen Gold und das zu Hauf,
und obendrein noch Schlaufen!

Nicht alle sind so, glaube mir,
hörte man von der Wand nun,
du bist gut aufgehoben hier
und wirst es mir einst gleichtun.

Das Kerzlein war nun außer sich:
Wie kannst du es nur wagen,
versetzt hast du mir einen Stich,
den will ich so nicht tragen!

Was wäre denn so falsch daran,
wenn du hier müsstest bleiben,
Gesellschaft leisten mir fortan
und Lauschen nur dem Treiben?

Ich will doch raus nun in die Welt,
was fällt dir ein zu tadeln,
ich träume, wie es mir gefällt
und werd' die Welt noch adeln!

Du kannst die Welt auch adeln hier:

in unseren vier Wänden,
bleibe im Laden nur bei mir,
man kann uns hier verwenden.

Wer bist denn du, dass du mir sagst,
was ich zu machen habe?
Als Holzkreuz über allen ragst,
welch lächerliche Gabe.

Ich bin zwar nicht aus Messing, Gold,
kein Bild auf mir gebettet
und doch bin ich dem Meister hold,
der ewig mich errettet.

Vor wem wirst du errettet denn?
Wer will dir Böses machen?
Ich seh' nur Menschen ruh'n und geh'n,
mal plaudern und mal lachen.

Die sind es, die ich fürchte stets,
ob plaudernd oder lachend,
Nie fragen sie auch nur: Wie geht's?
Sind gierend nur und gaffend.

Sie gieren doch nach uns, s' ist schön,
wenn sie uns so verehren,
ich mag es gern sie so zu seh'n
wer wird sich denn beschweren?

Du Narr, du glaubst es geht um Ehr'?
Sie sehen nur die Scheine,
die Glück verheißen und Begehr',
verloren alles Reine.

Und wer ist denn dein Meister hier
fragt unser Kerzlein leise,
das Kreuz sprach: Das verrät ich dir,
auf wunderbare Weise.

Nun trat ein alter Mann heran,
der alles einst erstanden,
verkaufen wollt' die Gaben dann,
die sich im Laden fanden.

Doch einige der schönsten hier,
die ihm am Herzen lagen,
die wollte er nicht geben her,
sondern stets bei sich tragen.

Bei sich ganz nah im Laden fein,
wollt' er sie fortan haben,
sie sollten seine Schätze sein,
die ihm nur Freude gaben.

Als unser Kerzlein das gehört,
da fing es an zu weinen,
grad' hatte es sich noch empört,
nun war's mit sich im Reinen.

Es blieb ab jetzt mit Kreuz und Mann
im Laden, in dem kleinen,
Gestecke kamen dann und wann,
man kann es nicht verneinen.

Doch keines war so lange da
wie Kreuz und Kerzlein blieben,
Ja, in der Tat, s' ist wirklich wahr:
Nichts hat sie je vertrieben.